

Nach 6 Monaten

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 1. Juli 1896.

№ 13.

3. Jahrgang.


Redaktionskommission:

Die H. S. Seminar Direktoren: F. X. Kunz, Hiltirch, Luzern; G. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöbel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Schwend, Altstätten, Kt. St. Gallen, und G. Frei, zum Storch in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an Letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Nach 6 Monaten.

 In Wort des *Dankes* und der *Bitte*. Sechs Monate leite ich die „Pädagogischen Blätter“ und zwar mit wachsender Herzensfreude. Ob ich sie gut leite? —

Das ist eben Sache der v. Leser, und das mögen selbige nun zeigen, offen und gradaus, wie auch ich in diesem Semester in meiner Haltung war, *oder mindestens zu sein mich bestrebt*. Die „Blätter“ haben gottlob an Zutrauen nicht verloren, wiewohl meine Stellung eine sehr prekäre war. Beweis hiefür sind die vielen zustimmenden Briefe, sind die wertvollen Beschlüsse einzelner Sektionen, ist die stets wachsende Zahl tüchtiger Mitarbeiter aus allen Ständen und ist *endlich und ganz besonders die recht sichtliche Ausdehnung des Leserkreises*. Vorab befriediget spricht sich die *Lehrerschaft* aus, und ich will hoffen, dass aber auch die Hochw. Geistlichkeit nie in den Fall kommt, der Haltung der „Blätter“ ihre Zustimmung zu versagen. *Heute sind wir eins*, dass wirs auch *morgen* sein wollen, dafür bürgt der gegenseitige gute Wille. Unser Organ und unser Verein brauchen die Geistlichkeit, *ihr Streben ist unser Streben, ihre Mittel sollen unsere Mittel sein, und ihr Ideal ist und bleibt unser Ideal: die christlich konfessionelle Schule, die christlich konfessionelle Lehrerbildung, christlich konfessionelle Haus-erziehung, mit einem Worte: katholisch an Haupt und Gliedern*. In diesem idealen Streben bin ich fleissig und gediegen unterstützt worden. Habt Dank, ihr treuen Mitarbeiter, ihr habt ein gutes Werk getan.

Erscheint auch im 2ten Semester recht oft, recht zeitgemäss und recht gediegen, *aber nur nicht zu schlangenartig*. Auch eine wissen-

schaftliche Frage lässt sich knapp behandeln, ohne dass die Gründlichkeit auch nur im Geringsten leidet. Beweis sind mehrere Verfasser geradezu brillanter Arbeiten des letzten Halbjahres. Unsere „Blätter“ müssen vielseitig sein und immer *mehr* Gebiete beschlagen, nur so locken sie immer mehr Leser in ihren Bann, indem sie möglichst jedem etwas bieten. Es ist durchaus keine bloss banale Phrase, dass die Jetztzeit lange Bratwürste langen Reden vorzieht; oder warum sollten denn die St. Galler Schüblinge so zülig sein? Aehnlich ist mit den Artikeln eines pädagogischen Organs. Ein solches Organ *muss* sich nach den Eigenheiten des Grossteils der Leser richten, *nie* aber richtet sich die Leserschaft nach den Eigenheiten des Organs, *vorher lässt sie sich eben aus der Abonnentenliste streichen*. Das ist so meine Meinung, der ich mit schwachen Kräften, aber unbestreitbar gutem Willen zum Durchbruche zu verhelfen suche, es gilt ja das *Wachstum unseres Vereins und die Hebung seines Organs*. Der Verein soll der Hort aller christlichen Schulbestrebungen in unserem lieben Vaterlande werden. Und was die katholische Fraktion in Bern nach meiner unmassgeblichen Auffassung etwas zu diplomatisch langsam immer bloss „studiert“: dazu wollen wir durch unsere Pionierarbeit die Wege ebnen; wir wollen mit unseren Ideen mehr in die Familien hinein, wollen Geistlichkeit, Lehrerschaft und wohlgesinnte Schulbehörden von *der Notwendigkeit der konfessionellen! Jugenderziehung, von der Notwendigkeit der vollen Lehr- und Lernfreiheit, von der Notwendigkeit und Berechtigung der freien Schule überzeugen*, um so unsere christlichen Volksführer bald aus ihrer vielen als Lethargie erscheinenden rückgratlosen Haltung herauszubewegen zu einem *frischen, fröhlichen Schritte auf dem Boden des Schulwesens*. Nicht Streit und Hader wollen wir, *aber unser Recht*, wies der Unglaube auch hat; *das verlangen* wir zielbewusst und ohne Unterlass, laut und feierlich. Hut ab vor unseren Kollegen des sog. „Schweizerischen Lehrervereins“! Sie sind unsere *grundsätzlichen Gegner* und bleiben es in ihren Spitzen. *Sie stehen heute und 1882 auf demselben Boden*; ob opportun oder nicht, stellen und wiederholen sie ihre Forderungen. Von ihnen wollen wir lernen und darum auch unsere oben bezeichneten Forderungen stets erneuern und zwar laut nicht leise, entschieden nicht schwäppelnd, einig und nicht getrennt. *Und dazu haben wir einen kath. Verein, und dazu unser Organ*. Die kath. Rechte politischer Observanz soll aber das wissen, wie die radikale Linke ihrerseits es wirklich auch weiss, und soll unsere Schulforderungen zu den ihrigen machen. Nur so ist unser Streben erfolgreich. Und zeigt sich der Erfolg nicht beim ersten Anlaufe, so zeigt er sich eben später; denn der Erfolg knüpft sich nur an die Fersen des neidlos Ausharrenden, des zielbewusst Ringenden, des grundsätzlich Unerschütterlichen. Beweis ist der Kampf des deutschen und badischen Zentrums um ihre gehässigen Jesuiten-Paragraphe. Stetes Tropfen höhlt den Stein. Wer aber nie verfassungs- und naturrechtlich begründete Forderungen als Fraktion, als geeinigte Opposition stellt, dem kann nie entsprochen werden. Der soll sich aber auch nie über seinen Gegner beklagen; denn der Gegner weiss ja nicht, was er will, was er verlangt. Darum der „Blätter“ steter *Ruf nach*

voller und ganzer Unterrichtsfreiheit, nach gleichen Rechten auf dem Boden der Schule mit dem Unglauben, also nach wahrhaftiger schulpolitischer Toleranz.

Also *Dank und Bitte!* Dank für die opferfähige, gediegene und vielseitige Mitarbeit, für das allgemeine Zutrauen wahrhaft Neidloser, für einzelne unartikulierte Urteile, besonders für die wöchentlich wachsende Zahl der Abonnenten. *Bitte* um unentwegtes Ausharren, um treue Mitarbeit in wissenschaftlicher wie praktischer Richtung, um offenes Urteil und Verbreitung der „Blätter“ in jeder gastlichen Stube des dem Lehrerstande so wohlgesinnten Pfarrgeistlichen und des um die Schule so bekümmerten Lehrers. Kein Lehrer finde sich, der auf den Namen *katholisch* Anspruch erhebt und unsere „Blätter“ nicht hat. *Das ist auch eine Solidarität und zwar die der geistigen Macht.* Und damit Gott und der lieben Frau von Einsiedeln befohlen.

Einsiedeln, am Tage des hl. Aloysius 1896.

Cl. Frel.

Die Behandlung des ersten Schulbuches für schweizerische Primarschulen von Martn, mit besonderer Berücksichtigung der mit demselben bis anhin gemachten Erfahrungen.*)

Von Bossard Kav., Oberlehrer, Wohlhusen.

(Fortsetzung.)

2. Schreiblese. 1. Abschnitt.

a. Behandlung der Kleinen Buchstaben Nr. 1—35.

Bei diesen Nummern sollen folgende Übungen gemacht werden:

1. Besprechung des Gegenstandes, welchen das Bild veranschaulicht. Der Lehrer weist, wenn immer möglich, den Gegenstand in natura vor. Er hebt die einzelnen interessanten Seiten und Beziehungen desselben hervor, spricht selbe in einfachen Sätzen vor und läßt sie nachsprechen, um dadurch die Sache dem Gemüte des Kindes nahe zu bringen. Er wäre verfehlt, wenn man eine weitläufige Unterredung machen wollte; wir machen diese Besprechungen ja nicht des Gegenstandes, nicht der Vorstellungen und Gedanken wegen, die dabei gewonnen werden mögen, sondern nur, um das Kind für den Gegenstand zu interessieren und dieses Interesse an der Sache auf den Namen desselben überzutragen. Ein treffliches Mittel dazu sind auch Rätsel und Erzählungen z. B. bei Nr. 1, Igel, erzählt der Lehrer die Fabel vom Igel und Maulwurf, bei Nr. 3, Maus, etwa folgendes Rätsel:

„Ich suche im Hause und Felde mein Brot; die Rahe verfolgt mich und macht mir viel Not.“ Erzählung: „Das Mäuslein und der Löwe.“ u. In Rehr und Schlimmbach wird der Lehrer fast zu jedem Bildchen solche Rätsel und Erzählungen finden.